

Ausland



Junge Energie

Global Village Wie eine ehemalige Buchhalterin aus dem verschlafenen italienischen Triest ein Zentrum der Modewelt machte

Sie sitzen schon vormittags bei Prager Schinken mit Kren und bei Fassbier in der Altstadt, schlürfen nachmittags einen Caffè und schlendern danach die Uferpromenade entlang. Sie sind zäh und nicht zu übersehen: die Rentner von Triest. Prozentual gibt es in der Hafenstadt an der Adria fast dreimal so viele Hundertjährige wie im Rest Italiens. Und neuesten Statistiken zufolge sollen in Triest die Einwohner mit dem weltweit höchsten Durchschnittsalter leben, so zumindest wird es beim Zukunftsforum mit dem Bürgermeister im Verdi-Theater verkündet.

Mit auf der Bühne ist an diesem Tag Barbara Franchin, und sie sieht nicht glücklich aus, als sie diese Zahlen hört. Franchin ist eine Modeexpertin und Selfmade-Managerin, die genau das nicht will: dass ihre Heimatstadt als Rentnerparadies wahrgenommen wird. Schließlich möchte sie die Jungen, Hungrigen, Verrückten nach Triest locken. Und ein wenig hofft sie auch, dass etwas von der Energie der Jungen in ihrer alten Stadt bleibt. Franchin fühlt sich zuständig für die Zukunft von Triest.

Im Jahr 2002 hat sie hier den International Talent Support (ITS) gegründet, inzwischen einer der wichtigsten Wettbewerbe weltweit für junge Designer. Wer es beim ITS in die Endauscheidung schafft, dem steht der Weg nach oben offen. David Steinhorst von Kenzo, Courtney McWilliams von Givenchy oder die Schuhdesignerin Chau Har Lee waren unter den 470 bisherigen Finalisten, die Franchin als ihre „Familie“ bezeichnet. Dass Triest nun auf CNN gefeiert wird als „die kleine italienische Stadt, die über die globale Mode bestimmt“, ist ihr Verdienst – die zierliche Frau fahndet erfolgreich nach Trends und Talenten. Firmen wie Diesel, Swatch und Swarovski stiften Preise und Stipendien.

Wer die sorgsam Ton in Ton gekleidete ITS-Chefin dieser Tage trifft, erlebt eine Frau, bei der jede Minute verplant zu sein scheint. Bis Ende April muss sie knapp tausend Bewerbungen von Kunst- und Modehochschulern aus 80 Ländern sichten. In ihren Firmenräumen unweit der Uferpromenade stapeln sich fantasievolle Einsendungen: Eine Japanerin verschnür-

te ihren Wettbewerbsbeitrag zu einem Kleiderbündel; ein Italiener ließ sein Exposé in einen Eisblock verpackt anliefern.

Der Wettbewerb sei ein Abenteuer für sie. „Ich lerne, die Welt mit den Augen der jungen Künstler zu sehen, und darf mich in ihre Träume schleichen“, sagt Franchin und greift zum iPad, auf dem die Wettbewerbsbeiträge nach Motiven geordnet sind. Sie öffnet eine Datei: Zu sehen sind reihenweise zurechtbrechlich wirkende junge Menschen unterschiedlicher Hautfarbe, das Gesicht ganz oder teilweise verumumt. „Masken“, sagt Franchin, „seit Jahren werden die Models maskiert.“ Unabhängig vom Herkunftsland habe sie den Eindruck, da wachse eine Generation nach, „die sich schutzlos fühlt und bei der es vorrangig darum geht, psychisch zu überleben – nicht mehr, wie früher, physisch“.

Die kleine Stadt und die große Mode, das ist Franchins Geschichte. 1967 wurde sie geboren als „echter Triestiner Bastard“, wie sie sagt – als Kind dieser bis 1918 habsburgischen Vielvölkerstadt an der Adria, in der Italiener und Slowenen, Serben und Griechen, Juden und Armenier friedlich miteinander leben. Nach dem Zweiten Weltkrieg lag Triest jahrzehntelang im blinden Winkel, „an der jugoslawischen Grenze, wo sich nichts bewegen durfte, weil Bewegung Unruhe bedeutet“, sagt Franchin. Spätestens aber seitdem das Nachbarland

Slowenien 2004 in die EU aufgenommen wurde, ist in Triest Aufbruchsstimmung zu spüren. Filmemacher, Wissenschaftler und Künstler siedeln sich hier an; vielleicht hat das auch ein wenig mit Barbara Franchin und ihrer Kaderschmiede für junge Kreative zu tun.

Selbst das Kostüminstitut des New Yorker Metropolitan Museum of Art ist schon auf Franchin aufmerksam geworden. Weil diese sich darauf versteht, kreatives Chaos aus allen Ecken der Welt sachgerecht zu verwalten – in grauen Kästen, mit Registriernummern versehen. 14 000 Portfolios voller Zeichnungen, Fotos und Textilproben hat die ITS-



Modeexpertin Franchin: Die Kreativen, Hungrigen, Verrückten anlocken

Chefin in ihrem Archiv gesammelt. „Eine unschätzbare Ressource für die Modeindustrie“, wie Franchin sagt, die in jungen Jahren Buchhalterin war und von dieser Ausbildung zehrt: „Nur wer alles haarklein durchplant, ist gerüstet fürs Unvorhersehbare.“

Die Endauscheidung des ITS-Wettbewerbs findet ab dem 11. Juli in der alten Triester Fischmarkthalle statt; er steht diesmal unter dem Motto „Zukunft“. Die Künstler sollen kreative Antworten geben auf die Fragen: Wie wird die Welt im Jahr 2065 aussehen? Werden wir ewig jung sein? Werden wir unser Leben mit menschenähnlichen Robotern teilen? Wird das Digitalisieren des Gehirns alltäglich werden?

Ginge es nach Barbara Franchin, so würde das Gesicht der Zukunft in Triest mitbestimmt – von Kreativen aller Sparten und Nationen. Schließlich gebe es keinen besseren Ort, um Altes und Neues miteinander zu verbinden. „Meine Stadt hatte ihren Reichtum, ihre Einzigartigkeit immer fremden Einflüssen zu verdanken.“

Walter Mayr